

Mercredi après-midi, 5 septembre 2018

Direction de l'économie publique

23 2018.RRGR.352 Motion 100-2018 Knutti (Weissenburg, UDC)

Mesures à prendre pour protéger notre forêt

Motion ayant valeur de directive

Präsident. Wir kommen zum Traktandum 23, der Motion «Notwendige Massnahmen zum Schutz unseres Waldes» von Grossrat Knutti. Es ist eine Richtlinienmotion. Die Regierung will Ziffer 1 als Postulat annehmen und lehnt Ziffer 2 ab. Wir führen eine reduzierte Debatte. Der Motionär hat das Wort.

Thomas Knutti, Weissenburg (SVP). Die Winterstürme Burglind und Evi haben Sturmholz in der Grössenordnung von einer Jahresnutzung Rundholz geworfen. Zwischen 80 und 90 Prozent des Sturmholzes hat bisher aufgerüstet werden können. Das ist sicher sehr erfreulich und zeigt das tatkräftige Handeln sämtlicher Akteure. Nach Rückmeldung von Forst- und Waldbesitzern erlaube ich mir, Ihnen heute einen Vorstoss zu präsentieren, weil die Ausgangspopulation der Borkenkäfer nach Einschätzung der Berner Waldbesitzer (BWB) relativ hoch ist und jetzt wichtige Vorsorgemassnahmen zu ergreifen sind. Ich bin froh, dass der Regierungsrat auch der Auffassung ist, bei ungenügenden Massnahmen und bei ungünstiger Witterung bestehe ein hohes Risiko für die Borkenkäfervermehrung. Gefährdet sind in erster Linie Fichten und Weissstannen. Wir Motionäre sind der Meinung, dass auch im übrigen Wald bei Bedarf – ich betone explizit: bei Bedarf – die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt werden müssen.

Im Punkt 2 geht es lediglich darum, das Nasslagerkonzept des Kantons unter Umständen bald zu erweitern. Es muss nach unserer Auffassung innert weniger Wochen möglich sein, Nasslager zu aktivieren. Darum benötigen wir einen unbürokratischen, schnellen Prozess, bis der Kanton eine effiziente, schnelle Lösung präsentieren kann. Sollten die Absatzmärkte diesen Herbst wieder ins Stocken geraten – wovon man ausgehen kann –, sind Waldbesitzer auf schnelle Lösungen angewiesen. In diesem Fall gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder machen wir Nasslager oder wir spritzen das Holz im Wald. Aber dann würde Chemie eingesetzt werden. Damit wir den Wald weiterhin bestmöglich nutzen und bewirtschaften können, bitte ich Sie, diese zwei Punkte zu unterstützen.

Präsident. Ich gebe dem Mitmotionär, Grossrat Ruchti, das Wort.

Fritz Ruchti, Seewil (SVP). Ich möchte noch Zahlen anfügen, die zeigen, worum es hier geht. Wir haben im Kanton Bern rund 181 000 Hektar Wald. Davon sind 90 000 Hektar, rund 50 Prozent, Schutzwald. Dieser wird gesondert gesetzlich geregelt. Die andere Hälfte ist normaler Wirtschaftswald. Davon ist die Hälfte im Privatbesitz, also im Ganzen 48 Prozent. Etwa 52 Prozent sind im öffentlichen Besitz. Der grösste öffentliche Besitzer ist mit rund 12 500 Hektaren der Kanton. Wir haben im Kanton Bern 70 Mio. Kubikmeter Holzvorrat. Es ist schön, einen Holzvorrat zu haben. Von diesen 70 Mio. Kubikmeter nutzen wir rund 1 Mio. Kubikmeter. *(Der Präsident bittet den Redner, zum Schluss zu kommen.)* Von diesem Holzvorrat im Wald haben die Forstleute, die dort arbeiten, nichts. *(Das Mikrofon setzt infolge eines technischen Problems kurz aus.)* [...] von dem, was sie im nächsten Jahr machen sollen. Wir müssen Massnahmen treffen, um das Holz, das ausgeräumt wird, zu schützen. Deswegen unterstütze ich die Motion.

Präsident. Ich entschuldige mich noch einmal bei der Übersetzung. Wir wissen, dass es an irgendeinem Ort einen Fehler hat, weswegen es nicht immer funktioniert. Die Rathausverwaltung

kümmert sich darum, weiss aber noch nicht, wo der Fehler liegt. Wir können nicht jedes Mal unterbrechen und neu anfangen, weil wir in einer reduzierten Debatte sind. Wir werden punktuell entscheiden. Es ist gut, wenn Sie sich melden. Aber wenn wir hier vorne nicht reagieren, liegt es nicht daran, dass ich es nicht sehe oder nicht sehen will, sondern dass ich die Session nicht unterbrechen will. Ich gebe dem zweiten Mitmotionär das Wort, Grossrat Schlup.

Martin Schlup, Schüpfen (SVP). Ausserordentliche Vorfälle erfordern ausserordentliche Massnahmen. Es geht hier nicht darum, für den Wald einfach ein bisschen Geld zu sprechen. Aber es geht darum, dass wir alle den Wald nutzen. Gerade während dieses warmen Sommers sind wir wahrscheinlich viel in den Wald gegangen, um Schatten zu suchen, und haben uns daran erfreut. In einer solchen Ausnahmesituation, denke ich, dass es angebracht ist, für den Wald zu sorgen. Der Kanton muss Möglichkeiten haben, am richtigen Ort zu unterstützen. Wenn wir jetzt keine Massnahmen ergreifen, werden wir in den nächsten Jahren je nach Witterungsverlauf grosse Probleme haben – vor allem mit den Nadelbäumen wie Fichten und Tannen. Wenn wir dem Kanton jetzt die Möglichkeit geben, reichen einfache Gegenmassnahmen ohne Chemie, wenn es dringend nötig ist. Mehr wollen wir gar nicht. Wenn ich daran denke, dass wir nach dem Mittag einfach so 60 Mio. Franken gesprochen haben... Hier geht es um ein paar Hunderttausend Franken, vielleicht einmal im Jahr, vielleicht einmal um 2 Mio. Franken, aber sicher nicht um mehr. Denn das sind Ausnahmefälle.

Präsident. Ich begrüsse noch eine Delegation der FDP aus dem Emmental auf der Tribüne. Sie wohnen unserer Debatte bei. *(Der Vizepräsident wendet ein, es handle sich noch nicht um die entsprechende Delegation.)* Gut, dann warten wir noch mit dieser Begrüssung. *(Heiterkeit)* Wir fahren weiter mit den Fraktionen, für die EVP-Fraktion Grossrat Wenger.

Markus Wenger, Spiez (EVP). Die Regierung schlägt vor, Punkt 1 als Postulat anzunehmen. Das ist gut so. Die EVP unterstützt das. Die Regierung will Punkt 2 ablehnen. Wir sind aber der Meinung, dass zusätzliche Massnahmen in diesem Bereich nötig sind. Waldbesitzer, Forstwirtschaft und Sägereien stellen immer wieder fest, dass es nicht ausreichend schnell geht, wenn Bäume, vor allem Fichten, – ich sage jetzt – mit Notschlachtungen herausgeräumt werden müssen. Der Sturm Burglind diesen Winter war nicht das letzte Ereignis, bei dem man solche Schäden erleben wird. Mit dem Klimawandel und den Veränderungen, die wie alle feststellen, wird es in Zukunft vermehrt zu solchen Ereignissen kommen. Deshalb erachten wir es als sinnvoll, Punkt 2 als Postulat zu überweisen. So können Kanton, Waldbesitzer und Sägereien eine Verbesserung der Situation anstreben, damit man in nützlicher Frist die unerwartet anfallenden Holzmengen in Nasslagern versorgen kann. Denn Gift ist das, was man in diesem Bereich sicher nicht haben will.

Ueli Frutiger, Oberhofen (BDP). Die Motion will im ersten Punkt zusätzliche Mittel für die Walderhaltung im übrigen Waldgebiet bereitstellen, damit die Sturmschäden des letzten Winters beseitigt werden können. Ein Beitrag in Höhe von 7,2 Mio. Franken ist schon bewilligt worden, aber vorwiegend in Schutzwald geflossen. Der Wald ausserhalb der Schutzwälder spielt aber auch eine grosse Rolle für die Bevölkerung. Der Wald ist Freizeitpark Nummer eins. Eine Mehrheit der BDP-Fraktion sieht nicht ein, warum es angesichts der Notlage im übrigen Waldgebiet nicht möglich sein sollte, Mittel zu sprechen. Wir unterstützen diesen Punkt als Postulat.

Betreffend Punkt 2 hat sich die BDP-Fraktion überzeugen lassen, dass dort auch nicht alles rund läuft. Die Anfrage eines unserer Waldbesitzer aus der Fraktion bei seinem Regionalverband hat gezeigt, dass zwei von drei Nasslagerplätzen, die im Jahr 2009 ausgeschieden wurden, gar nicht mehr gebraucht werden können. Diese stehen nicht mehr zur Verfügung. Weiter ist das Bewilligungsverfahren viel zu kompliziert. Wir sind der Meinung, dass solche Bewilligungen innert Tagen erteilt werden können müssen, damit ein Waldbesitzer das geräumte Holz nicht zwischenlagern muss, sondern direkt auf solchen Nasslagerplätzen deponieren kann. Aus diesem Grund unterstützen wir Punkt 2 als Motion.

Luca Alberucci, Ostermundigen (glp). Ich fange beim Punkt 2 der Motion an. Aus unserer Sicht legt der Regierungsrat plausibel dar, dass die Anforderungen an ein Nasslager in nützlicher Frist erfüllbar sind. Darum sehen wir keinen Grund, Punkt 2 anzunehmen. Folglich werden wir, wie der Regierungsrat, diesen Punkt ablehnen. Ich beantrage für den Fall, dass der Punkt angenommen wird, dass man gleichzeitig über die Abschreibung befindet. Auch bei Punkt 1 können wir dem Regierungsrat folgen. Aus unserer Sicht macht es Sinn, weitere Massnahmen für Wälder

ausserhalb der Schutzgebiete zu prüfen. Als Postulat ist dies sinnvoll. Wir folgen dem Regierungsrat und werden das Postulat annehmen.

Noch eine Schlussbemerkung an die Motionäre und an die SVP: Es gibt einen ganz einfachen Weg, das Problem zu lösen. Nehmen Sie einfach das KEnG an. Setzen Sie sich dafür ein. Mit dem KEnG fördern wir nachhaltige Energiequellen. Holzschnitzel werden teurer. Mit den Holzschnitzeln wird das Holz generell wertvoller, und der Wald kann wirtschaftlicher und profitabler bewirtschaftet werden. Das entschärft auch die Käferproblematik.

Lars Guggisberg, Kirchlindach (SVP). Burglind und Evi haben dieses Jahr im Januar ihr Unwesen getrieben und grosse Schäden angerichtet. Die Rede ist nicht von Regierungsräten, sondern von Wirbelstürmen. Die Regierung unternimmt beim Waldschutz nicht nichts. Das zeigt klar ihre Antwort auf die Motion. Das ist positiv zu würdigen. Aus Sicht der SVP-Fraktion ist die Regierung nicht so weit von den Forderungen der Motion entfernt. Aber das ist auch schon gesagt worden: Ausserordentliche Lagen verlangen ausserordentliche Massnahmen. Wir von der SVP wollen mehr Verbindlichkeit. Es braucht mehr Verbindlichkeit. Ich bitte Sie, zur Kenntnis zu nehmen, dass es sich hier – in Anführungszeichen – «lediglich» um eine Richtlinienmotion handelt, die sehr allgemein formuliert ist. Denn im ersten Punkt steht, dass die zusätzlich bereitgestellten Mittel nur bei Bedarf eingesetzt werden sollen. Aus diesen Gründen wird die SVP-Fraktion der Motion in beiden Punkten zustimmen, und wir bitten Sie, dies auch zu tun.

Thomas Gerber, Hinterkappelen (Grüne). Die grüne Fraktion unterstützt grossmehrheitlich Punkt 1 und 2 als Postulat. Als Motion erhält der Punkt 2 ein paar Stimmen. Aber erlauben Sie mir ein paar kritische Worte zu dieser Motion. Die Motion macht eines deutlich: Der Holzmarkt ist am Boden. Deswegen ist es wichtig, Schweizer Holz als Bau- und Energieholz zu nutzen. Es kann nicht sein, dass wir Konstruktionsholz aus dem Ausland importieren. Ein Holzlieferant hat mir kürzlich erklärt, er habe das Lager schliessen müssen, in dem er zuvor Schweizer Holz gelagert hatte. Nun nutze er es für importiertes Konstruktionsholz, weil das pro Laufmeter ein paar Rappen günstiger sei. Jetzt könne er es verkaufen; für das Schweizer Holz habe es keinen Absatz gegeben. Denn im Kanton Bern fehlt es an gewerblichen und industriellen Sägereien für die Weiterverarbeitung zu Schweizer Holzprodukten.

Sobald ein grösserer Sturm über den Kanton zieht, wird der Ruf nach Subventionen und Kantonsbeiträgen laut. Aber in Berner Wäldern wird immer noch zu wenig Holz geschlagen, auch weil der Holzpreis viel zu tief ist. Dies ist natürlich eine Folge des vielgelobten, freien Markts und der Globalisierung. Das führt dazu, dass bei einem Sturm Bäume umgeworfen werden, deren Holz bereits einige Jahre vorher hätte geerntet werden sollen. Es bleibt aber auch viel Energieholz im Wald liegen, das manchmal erst nach Jahren abgeführt und zu Schnitzeln verarbeitet wird. Beim Energieholz kommt keine Forderung nach Nasslagern. Das wird einfach im Wald gespritzt. Es darf nicht sein, dass geforderte Nasslager als Vorratslager für Sägereien dienen. Es darf nicht sein, dass ein ganzer Jahreseinschlag in Nasslagern gelagert wird, weil die verarbeitenden Betriebe fehlen. Aus unserer Sicht sollten Nasslager immer eine Notfalllösung und nicht ein günstiger Lagerplatz der Sägereien sein. Wir müssen mehr Schweizer Holz verbauen und nutzen, sodass die Nachfrage nach Nasslagern gar nicht erst entsteht. Mit dieser Anmerkung unterstützt die grüne Fraktion, wie eingangs gesagt, Punkt 1 und 2 grossmehrheitlich als Postulat.

Präsident. Für die SP-JUSO-PSA-Fraktion hat Grossrätin Zryd das Wort.

Andrea Zryd, Magglingen (SP). Ich kann es kurz und bündig machen. Die Regierung unterstützt das Anliegen schon gut. Daher nimmt sie den Punkt 1 als Postulat an. Darin unterstützen wir die Regierung und vertrauen darauf, dass das gut kommt. Bei Punkt 2 ist sich die Fraktion nicht einig. Ein grosser Teil will diesen ablehnen. Ein paar wären bereit, die Motion unter der Bedingung anzunehmen, dass sie abgeschrieben wird. Denn das Anliegen wird bereits erfüllt. Ich nehme an, dass sich Regierungsrat Ammann nachher noch dazu äussern wird. Selbstverständlich wollen wir, dass unser Wald gesund ist. Dann fühlen sich auch Bär und Wolf im Wald wohl.

Daniel Arn, Muri b. Bern (FDP). Die Fraktion der FDP lehnt diese Motion ab, unterstützt aber den Entscheid des Regierungsrats. Punkt 1 und Punkt 2 lehnen wir ab. Die warme Witterung und die Trockenheit in diesem Sommer haben dazu beigetragen, dass sich der Borkenkäfer stark vermehrt hat. Das minderwertige Holz sollte jetzt möglichst rasch aus dem Wald entfernt werden. Sonst sind

nächstes Jahr doppelt bis drei Mal so viele Bäume befallen. Im Moment sind – mein Vorvordner hat schon darauf hingewiesen – die Holzverarbeiter immer noch damit beschäftigt, das Sturmholz aus dem Winter 2017/18 zu verarbeiten, und daher nicht am minderwertigen, durch den Borkenkäfer geschädigten Holz interessiert. Deshalb sehen wir die Gefahr, dass dieses Holz im Wald bleibt. So unterstützen wir den Punkt 1 als Postulat, damit man wenigstens allfällige nützliche Massnahmen prüft, um das Holz zügig aus dem Wald zu räumen. Der Regierungsrat oder der kantonale Forstdienst sollten dabei berücksichtigen, dass auch Ertrag stehen bleibt. Zu Punkt 2 haben wir nichts anzumerken und lehnen ihn ab.

Präsident. Ich gebe Regierungsrat Ammann das Wort.

Christoph Ammann, Volkswirtschaftsdirektor. Wir haben einen stürmischen Januar und einen Hitzesommer gehabt. Als Volkswirtschaftsdirektor kann ich die Sorgen der Motionäre um den Berner Wald bestens nachvollziehen. Ich weise Sie aber daraufhin, dass die Regierung bereits reagiert hat. Wegen der Schadensmeldungen nach dem Wintersturm Burglind hat sie im Februar dieses Jahres 7,2 Mio. Franken gesprochen. Sie stützte sich dabei auf Notrecht, bezog aber, auch wenn es in ihrer Kompetenz lag, die FiKo mit ein. Waldbesitzer und Forstdienste haben das Mögliche getan, um die Forstschäden möglichst schnell in den Griff zu bekommen und – wie auch schon gesagt wurde – die Folgeschäden durch den Borkenkäfer möglichst gering halten zu können. Jetzt ist aber das Befürchtete eingetroffen, was die, die in der Aare gebadet oder in irgendeiner Form unter der Hitze gelitten haben, gut nachvollziehen können. Die Witterung in diesem Sommer war ideal für die Entwicklung des Borkenkäfers. Die Folgen sind schon zu sehen: Die Fichten sind befallen. Man kann davon ausgehen, dass die Trockenperiode dieses Sommers wie ein zusätzliches Schadensereignis angesehen werden muss, welches auch ohne die Sturmschäden zur Vermehrung des Borkenkäfers geführt hätte. Ich möchte damit sagen, dass wir trotz der Anstrengungen, die wir in der ersten Jahreshälfte unternommen haben, mit grösseren Borkenkäferschäden in unseren Wäldern rechnen müssen. Das Risiko ist relativ gross. Ich kann aber diejenigen beruhigen, die jetzt Schreckensszenarien sehen oder Handlungsnotstand formulieren. Es ist eine gesetzliche Aufgabe des Kantons, die gesellschaftlichen Leistungen des Waldes sicherzustellen. Das steht im Bundesgesetz über den Wald (Waldgesetz, WaG), und dieses ist für den Kanton bindend. In Artikel 27 steht dort: «[...] ergreifen die Kantone Massnahmen gegen [...] Ursachen und Folgen von Schäden, welche die Erhaltung des Waldes in seinen Funktionen erheblich gefährden können. [...]». Das müssen wir und das machen wir. Dabei denke ich nicht nur an Naturgefahren, sondern auch an die Nutzfunktion des Waldes und an die richtigerweise zunehmende und wichtiger werdende Versorgung mit dem inländischen Rohstoff Holz.

Gleichzeitig müssen wir im Licht des Sparpakets der letzten Jahre die finanziellen Möglichkeiten und damit die begrenzten Interventionsmöglichkeiten des Kantons im Auge behalten. Nun komme ich zum Thema «Fichte und Beiträge sprechen». Wir stellen fest, dass die Fichten unabhängig vom Borkenkäfer durch das wärmere und trockenere Klima infolge des Klimawandels in tieferen Lagen zunehmend Probleme bekommen. Wir wollen diese wichtige Baumart für den Berner Wald fördern, aber nur dort, wo die natürlichen Bedingungen in Zukunft für die Fichte günstig sind. Weiter ist es eine Tatsache, dass wir begrenzte Verarbeitungskapazitäten in der Holzindustrie haben. Dies kann der Kanton kaum beeinflussen und nicht einfach über Nacht aus der Welt schaffen. Wie gesagt ist Holz ein ausgezeichneter Werkstoff, der nachwächst. Die Nachfrage danach nimmt zu. Mit seiner Waldstrategie setzt sich der Kanton dafür ein, die Wettbewerbsfähigkeit der bernischen Holz- und Waldwirtschaft zu verbessern. Momentan ist es aber so, dass die Sägereien – wie schon angesprochen – kein Holz mehr aufnehmen können. Aus Sicht der Regierung sind aber ausserordentliche Beiträge und der generelle Waldschutzbeitrag nicht das richtige Mittel, um das Problem wirklich zu lösen. Was schlagen wir darum vor? – Ich wechsele jetzt auf die untere Ebene. Gemäss Kantonalem Waldgesetz (KWaG) ordnet der Kanton Massnahmen an, wenn die Erhaltung des Waldes oder seiner Funktionen grundsätzlich gefährdet sind. Beim Borkenkäfer sind wir in dieser Situation, wenn die Fichte den eigentlichen Waldbestand bildet oder wichtige Objekte vor Naturgefahren schützt. Dabei denke ich unter anderen an den Bergwald im Berner Oberland. Deswegen hat der Kanton denn auch Käferbekämpfungsgebiete klar definiert und ausgeschieden. Diesen richtet er nachher unter restriktiven Bedingungen die Beiträge aus. Die Regierung war schon, bevor der vorliegende Vorstoss eingereicht wurde, dabei, weitere Massnahmen zu prüfen, um diese, so sie wirkungsvoll scheinen, schon auf das nächste Jahr hin umzusetzen – auch ausserhalb des Käferbekämpfungsgebiets. Dies betrifft auch das Mittelland. Wir suchen nach

Lösungen wie die Unterstützung bei der Überwachung oder die Beratung durch den kantonalen Forstdienst, damit Schäden möglichst früh erkannt werden und Waldbesitzer die richtigen Massnahmen einleiten können. Darüber hinaus werden wir prüfen, ob ausserordentliche Beiträge für gemeinschaftliche Leistungen wie die Holzlagerung oder die Vermarktung an Waldbesitzerorganisationen gesprochen werden könnten. Weiter prüfen wir noch andere direkte Massnahmen zur Eindämmung der Borkenkäferschäden in fichtenreichen Beständen. Dazu kann ich jetzt schon klar sagen, dass wir nur dort Beiträge für Massnahmen zur Käferbekämpfung auslösen werden, wo sie nützlich sind.

Ich fasse zusammen: Die Regierung hat das Problem bereits mit dem Beschluss vom Februar erkannt und Massnahmen ergriffen. Wir sind daran, weitergehende Massnahmen über das laufende Jahr hinaus zu prüfen. Deshalb schlägt der Regierungsrat vor, Punkt 1 der Motion als Postulat anzunehmen. Wir wollen unter Einbezug der Waldbesitzerorganisationen griffige und nachhaltige Lösungen prüfen, vorbereiten und diejenigen, welche als geeignet angesehen werden, umsetzen. Ich komme zu Punkt 2 der Motion. Die Regierung geht mit den Motionären darin einig, dass Nasslager ein wichtiges und taugliches Instrument für die Wald- und Holzwirtschaft sind, wenn man gutes Holz – ich betone: gutes Holz – zwischenlagern will. Wie schon in der Debatte erwähnt worden ist, hat das Kantonale Amt für Wald (KAWA) schon 2009 ein entsprechendes Konzept der BWB mitfinanziert. Ich habe die Verwaltung in meiner Direktion angewiesen, konkrete Gesuche für Nasslagerplätze rasch, aber im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen wohlwollend zu prüfen und nach Möglichkeit Lösungen anzubieten. Ich betone es nochmals: im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten. Deshalb ist die Regierung hier der Auffassung, dass es keine neuen Anstrengungen braucht. Die Grundlagen sind vorhanden. Wir sind bereit, Nasslagerplätze soweit und so rasch wie möglich einzurichten. Die Regierung beantragt daher, Punkt 1 als Postulat anzunehmen und Punkt 2 abzulehnen.

Präsident. Der Motionär, Grossrat Knutti, wünscht noch einmal das Wort.

Thomas Knutti, Weissenburg (SVP). Wir von der SVP sind zwar gegen das KEnG, aber auch für weniger Vorschriften und Gebühren. Grossrat Gerber hat gesagt, dass mehr Holz gebraucht werden sollte. Ja: Fakt ist aber, dass viel Zeit notwendig ist, um das Holz zu verarbeiten, wenn ein Sturm die Menge einer Jahresnutzung umwirft. Ich kann die Kritik an Punkt 2 nicht verstehen. Daran werden wir festhalten. Der BDP-Sprecher hat es vorhin auf den Punkt gebracht. Wir verlangen nicht mehr als ein einfaches, unkompliziertes Verfahren. Denn das an mich herangetragene Problem ist, dass es sechs oder acht Monate dauern kann, bis ein Nasslager eröffnet werden kann. Ich bin sicher, dass Nasslager innert zwei, maximal drei Monaten bewilligt werden könnten, wenn man sich anstrengt. Vorher wissen sie es wahrscheinlich gar nicht. Darum geht es hier, und das muss besser werden. Ich bitte Sie, Punkt 2, der derart offen formuliert ist, als Motion zu überweisen.

Präsident. Wir kommen zur Abstimmung. Der Motionär hat den Punkt 1 in ein Postulat umgewandelt. Wir stimmen punktweise ab. Wer den in ein Postulat gewandelten Punkt 1 annehmen will, stimmt Ja, wer dies ablehnt, stimmt Nein.

Abstimmung (Ziff. 1 als Postulat)

Der Grosse Rat beschliesst:

Annahme

Ja	147
Nein	0
Enthalten	0

Präsident. Das Postulat ist mit 147 Ja-Stimmen bei keinen Nein-Stimmen und keinen Enthaltungen angenommen worden.

Wir kommen zum Punkt 2, der in der Form der Motion geblieben ist. Wer diesen Punkt als Motion überweisen will, stimmt Ja, wer dies ablehnt, stimmt Nein.

Abstimmung (Ziff. 2)

Der Grosse Rat beschliesst:

Annahme

Ja 74

Nein 67

Enthalten 6

Präsident. Sie haben den Punkt 2 mit 74 Ja- gegen 67 Nein-Stimmen bei 6 Enthaltungen als Motion überwiesen.

Vorhin wurde beantragt, Punkt 2, solle, sofern er angenommen werde, direkt abgeschrieben werden. Wir befinden über die Abschreibung. Wer den Punkt 2 abschreiben will, stimmt Ja, wer dies ablehnt, stimmt Nein.

Abstimmung (Ziff. 2; Abschreibung)

Der Grosse Rat beschliesst:

Ablehnung

Ja 71

Nein 72

Enthalten 3

Präsident. Sie haben den Punkt 2 mit 72 Nein- gegen 71 Ja-Stimmen bei 3 Enthaltungen nicht abgeschrieben.